

Artikel erschienen in:

Lukas Mientus, Christiane Klempin, Anna Nowak (Hrsg.)

Reflexion in der Lehrkräftebildung

Empirisch – Phasenübergreifend – Interdisziplinär

(Potsdamer Beiträge zur Lehrkräftebildung und Bildungsforschung ; 4)

2023 – 452 S.

ISBN 978-3-86956-566-8

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-59171>

Empfohlene Zitation:

Lea Kallenbach; Magdalena Förster: Situative Entfremdung zwischen Subjekt und Welt: Potentiale einer weltbeziehungssoziologischen Perspektive auf Reflexion im Lehrberuf, In: Lukas Mientus, Christiane Klempin, Anna Nowak (Hrsg.): Reflexion in der Lehrkräftebildung. Empirisch – Phasenübergreifend – Interdisziplinär (Potsdamer Beiträge zur Lehrkräftebildung und Bildungsforschung 4), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2023, S. 59–67.
DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-61910>



Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert. Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden. Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Situative Entfremdung zwischen Subjekt und Welt

Potentiale einer weltbeziehungssoziologischen Perspektive
auf Reflexion im Lehrberuf

Lea Kallenbach¹ & Magdalena Förster²

¹ Universität Erfurt,  0000-0002-7340-4781

² Universität Erfurt,  0000-0003-3110-4454

ABSTRACT Dieser theoretisch ausgerichtete Beitrag schlägt eine weltbeziehungssoziologische Ergänzung des strukturtheoretischen Verständnisses von Reflexion als Befremdung des eigenen Blicks vor und diskutiert die Frage, inwiefern weltbeziehungssoziologische Annahmen das Konzept der Reflexion durch das Einfangen seiner Ambivalenz schärfen können. Hierzu wird ein empirisches Fallbeispiel herangezogen, in welchem eine reflexive Umgangsweise mit widersprüchlichen Anforderungen an die schulische Praxis – das doppelte Distanzieren – sichtbar wird. Mit Bezug auf die Weltbeziehungssoziologie wird die rekonstruierte Umgangsweise als situative Entfremdung theoretisiert. Ausblickhaft werden Konsequenzen für Forschung und Lehre skizziert.

KEYWORDS Reflexion, Lehrpersonenbildung, Resonanz, Entfremdung, Weltbeziehungssoziologie

1 REFLEXION IN DER LEHRPERSONENBILDUNG

Der Diskurs zu Reflexion in der Lehrpersonenbildung ist überwiegend geprägt von affirmativen Bezugnahmen, sei es in Forderungen nach Reflexionskompetenz, einem wissenschaftlich-reflexiven Habitus oder Reflective Practitioner (Leonhard et al., 2010; Helsper, 2021; Schön, 1983). Im strukturtheoretischen Professionsansatz gilt Reflexion als notwendiger Bestandteil von Professionalität (Helsper, 2021). Kern und Bedingung von Reflexion ist „die Möglichkeit der Befremdung des eigenen Blicks“ (Helsper, 2001, S. 15). Befremdung meint an dieser

Stelle einen „exzentrischen Blick auf die eigene professionelle Praxis“ bzw. eine „handlungsentlastete, distanzierte Auseinandersetzung“ (Helsper, 2001, S. 12). Wenngleich Reflexion hier in erster Linie als Anlass von Professionalisierungsprozessen verhandelt wird, sieht Helsper (2021) auch die Ambivalenzen gesteigerter Reflexionsansprüche und verweist auf die Gefahren von Handlungsblockierungen und Überforderungen. Grenzen und nicht intendierte Folgen von Reflexion werden auch andernorts zunehmend in den Blick genommen (Neuweg, 2021; Häcker, 2022; Leonhard, 2022) und führen u. a. zur Forderung nach ergänzenden theoretischen Perspektiven auf Professionalisierung (Förster & Parade, i. E.).

Anliegen unseres Beitrags ist es daher, das strukturtheoretische Verständnis von Reflexion als Befremdung des eigenen Blicks durch die Soziologie der Weltbeziehung (Rosa, 2016) zu ergänzen und zu schärfen. Nach einer knappen theoretischen Konturierung (2) rekonstruieren wir hierzu eine exemplarische Umgangsweise mit widersprüchlichen Anforderungen im Lehrberuf – das doppelte Distanzieren – und theoretisieren dies als Form der situativen Entfremdung zwischen Subjekt und schulischer Praxis als Welt (3). Abschließend diskutieren wir den Erkenntniswert für Reflexion im professionellen Lehrpersonenhandeln (4). Dabei liegt der Fokus auf der Frage, inwieweit die weltbeziehungssoziologische Perspektive das Konzept der Reflexion durch das Einfangen seiner Ambivalenz schärfen kann. Wir schließen mit einem Ausblick auf Konsequenzen für Forschung und Lehre.

2 WELTBEZIEHUNGSZOLOGISCHE PERSPEKTIVE

Mit der Soziologie der Weltbeziehung legt Rosa (2016) einen soziologischen Ansatz vor, der Beziehungen zwischen Subjekten und der sie umgebenden Welt im Sinne von anderen Menschen, Dingen sowie Seins- und Handlungsmöglichkeiten systematisch in den Blick nimmt. Dabei unterscheidet Rosa zwei grundlegende Modi dieser Beziehung:

Der Weltbeziehungsmodus der *Entfremdung* weist einige Parallelen zum strukturtheoretischen Konzept der Reflexion als Befremdung des eigenen Blicks im Sinne einer exzentrischen, distanzierten Auseinandersetzung auf: Entfremdung bildet eine spezifische Form der Weltbeziehung, in der Subjekt und Welt sich voneinander abkoppeln, einander „innerlich unverbunden“ (Rosa, 2016) und bisweilen repulsiv oder indifferent gegenüberstehen. Entfremdung kann auch als „Beziehung der Beziehungslosigkeit“ (Jaeggi, 2016, S. 20) bezeichnet werden.

Resonanz bildet hingegen eine „durch Affizierung und Emotion, intrinsisches Interesse und Selbstwirksamkeitserfahrung gebildete Form der Weltbeziehung“ (Rosa, 2016, S. 298), die sich durch ein wechselseitiges Antwort- und Transformations-

mationsverhältnis von Subjekt und Welt kennzeichnet. Gleichzeitig impliziert Resonanz ein Moment konstitutiver Unverfügbarkeit über das Entstehen von Resonanz selbst, ohne das nicht Resonanz, sondern z. B. „Manipulation“ vorliegt (Rosa, 2016). Dieses Moment der Unverfügbarkeit kann als Moment der Entfremdung begriffen werden und verdeutlicht ein *dialektisches Verhältnis* von Resonanz und Entfremdung als sich wechselhaft bedingende, vorübergehende Zustände (Kallenbach, 2022).

3 EMPIRISCHE REKONSTRUKTION

Im Rahmen des Projekts „Professionalisierung zwischen Entfremdung und Resonanz – Weltbeziehungssoziologische Analysen zum Lehrberuf“ (PERLe) nehmen wir zum aktuellen Zeitpunkt eine Reanalyse qualitativer Daten unserer Disertationsprojekte vor (Gercke, 2021; Kallenbach, 2022). Diese Möglichkeit ergibt sich, da beide Arbeiten – trotz inhaltlicher Divergenzen – methodisch gleich gelagert sind. Hierdurch können fallübergreifende Muster identifiziert und ein hohes Generalisierungsniveau erreicht werden (Nohl et al., 2015).

3.1 Primärstudien und deren Reanalyse

Die Arbeit von Magdalena Gercke (2021) befasst sich mit berufsbezogenen Orientierungsmustern von Lehramtsstudierenden im Kontext schulischer Inklusion. Lea Kallenbachs (2022) Arbeit thematisiert Weltbeziehungen schulischer Akteur:innen im Kontext evidenzbasierter Schulentwicklung. In beiden Projekten werden Gruppendiskussionen geführt und anhand der Dokumentarischen Methode ausgewertet (Bohnsack, 2021). Die Befragten wurden jeweils aufgefordert, über Aspekte ihres beruflichen Handelns ins Gespräch zu kommen. Weitere Informationen zur Stichprobe und Erhebung innerhalb der Primärstudien sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

In der Zusammenschau des Materials beider Primärstudien fielen vergleichbare Besonderheiten in der Art und Weise des Sprechens über widersprüchliche Anforderungen schulischer Praxis auf. Diese bilden den Ausgangspunkt unserer Reanalyse und werden mit dem Ziel der Idealtypenbildung systematisch verglichen.

Im Folgenden stellen wir eine der rekonstruierten Umgangsweisen anhand eines Fallbeispiels näher dar, die wir als reflexiv im Sinne einer Befremdung des eigenen Blicks (s. o.) erkennen.

Tabelle 1 Primärstudien

	Gercke (2021)	Kallenbach (2022)
Gruppenanzahl	7	3
Gruppengröße	6–10 Personen	4–6 Personen
Erhebungskontext	2015 Erfurt	2018 Berlin
Statusgruppe	Studierende, 4. Semester M.Ed.	Lehrpersonen Schulleitung
Schulform	Regelschule (Sek I) Grundschule Förderpädagogik	Grundschule integrierte Sekundarschulen

3.2 Der Fall „Subway“

Der folgende Ausschnitt (vgl. Abb. 1)¹ stammt aus einer Gruppendiskussion von Studierenden des Regelschullehrerstudiums (Gercke, 2021). In weiten Teilen kreist die Diskussion um einen Widerspruch aus Offenheits- bzw. Individualisierungsansprüchen und Standardisierungsanforderungen. Hier problematisiert die Gruppe, dass sie sich sowohl in ihrem Studium als auch im Unterricht unfrei und entindividualisiert fühlen, weil einheitliche Vorgaben erfüllt werden müssen.

Nf verweist zunächst auf die Rollenförmigkeit des Lehrer:innenhandelns, in dem sie äußere Bestimmungsmomente des Berufs aufwirft. Daraufhin bestätigt und generalisiert Lm die Aussage, wechselt den Schauplatz (das Berufsfeld) und eröffnet die Analogie zu jemandem, „der bei Subway arbeitet“ und ein Produkt („Sandwich“) so herstellt, wie es von Anderen (schriftlich) festgelegt worden ist („wies da steht“). Dieses stark überzeichnete Bild für den Lehrberuf versinnbildlicht eine Extremvariante einer technologisiert-vereinheitlichten und normierten Arbeitsweise, in der es aberwitzig erscheint, etwas Individuelles einzubringen. Die propositionale Ebene ist also stark distanziert, gleichsam entkoppelt und nahezu konträr zur Handlungspraxis von Lehrpersonen. Lachen und Ironie wirken auf performativer Ebene ebenfalls distanzierend.² Gleichwohl sind die

¹ Transkriptionssystem „TiQ: Talk in Qualitative Social Research“ (Bohnsack, 2021, S. 255–257); Kurzlegende: @ = Lachen; @(x)@ = Lachen von x Sekunden Dauer, (.) = Sprechpause, (x) = Sprechpause von x Sekunden Dauer; fettgedruckt = laute Aussprache

² Propositional bezieht sich auf den Inhalt des Gesprochenen, performativ auf die Art und Weise des Sprechens bzw. den interaktiven Vollzug des Sprechens in Gruppendiskussionen (Bohnsack, 2021, S. 81–96).

Abbildung 1 Ausschnitt „Subway“

Nf: [...] also man hat als Lehrer (gewisse) Vorgaben, was man den Schülern vermitteln soll, welche Kompetenzen, welche Inhalte; und das das so n bisschen für mich auch ne Aufgabe is (.) ehm die ich jetzt als Lehrkraft sehe, das man eben sich daran halten muss; also ob man das jetzt gut findet oder nicht, is ne andere Frage, (.) aber das is quasi die Aufgabe, die wir haben. also wir ham, bestimmte Vorgaben, (.) die wir umsetzen müssen, (.) aber (.) genau.

Lm: Ja klar, wir werden dafür bezahlt. also ich werd dafür bezahlt, das ich (.) den (2) das ich die aufklär oder so (1) das ich den was vermittele, was ich (.) vorgelegt kriege, das is wie=a (1) jemand der bei Subway arbeitet (.) der muss das Sandwich so belegen-

If: L @Genau.@ - @(1)@

?x: L @ (3)@ J

Mm: L Wies da steht. J @ (2)@

Lm: L Wies da J steht.

Mm: L @Und nicht wie du sagt (.) oah da fehlt aber noch n Stück eh -@

Lm: L Ja. (.) eh:: da sagt=er nicht (.) ah ich würde jetzt aber auch nochma das drauf machen @ (1)@ (1) eh hab ich von zu Hause mitgebracht, @ (3)@

?x: L @ (6)@ J

(7)

intersubjektiven Bezugnahmen, das gegenseitige Bestätigen, Beenden angefangener Sätze und das gemeinsame Lachen, interaktiv dicht, was – im Sinne einer Fokussierungsmetapher – auf das Zentrum gemeinsamen Erlebens hindeutet (Bohnsack, 2021). Zwar endet die Passage zunächst rituell mit einer langen Pause, kurze Zeit später wird das Bild („sind wir jetzt ... Sandwichbeleger ... die bestimmte Zutaten verschmeißen“) allerdings wieder aufgegriffen, um die kollektive, berufliche Identität und die damit verbundenen Arbeitsweisen weiter zu beschreiben und zu verhandeln.

3.3 Theoretisierung: Doppeltes Distanzieren und situative Entfremdung

Im präsentierten Fallbeispiel zeigt sich also eine Distanzierung der Akteur:innen von schulischer Praxis in doppelter Hinsicht: zum einen über das inhaltlich Gesprochene und zum anderen über die formale Gestaltung des Sprechens. Dieses doppelte Distanzieren wird in unserer Reanalyse als ein fallübergreifendes Muster des Umgangs mit widersprüchlichen Anforderungen deutlich. Inhaltlich wird der Widerspruch dabei stets an einen anderen Schauplatz verlagert (z. B. Wissenschaft, Zukunft, anderes Berufsfeld). In der formalen Gestaltung des Sprechens wird diese Verlagerung durch Hilfskonstruktionen wie Metaphern, Bilder, Ironie, Lachen, Luftanführungszeichen gestützt. Auf Ebene der Textsorten dominieren hypothetische Beschreibungen und Argumentationen, die Distanz zur konkre-

ten Erfahrung aufbauen.³ Somit deutet sich an, dass die Befragten den Widerspruch nicht innerhalb der bestehenden oder antizipierten schulischen Praxis bearbeiten können, sondern zur Bearbeitung zunächst eine Distanzierung notwendig wird.

Wir sehen in dieser doppelten Distanzierung von schulischer Praxis eine „Befremdung des eigenen Blicks“ (Helsper, 2001, S. 15). Dies wird insbesondere anschaulich durch das Verlagern an einen anderen Ort, womit ein „exzentrische[r] Blick auf die eigene professionelle Praxis“ bzw. eine „handlungsentlastete, distanzierte Auseinandersetzung“ (Helsper, 2001, S. 12) möglich wird. In weltbeziehungssoziologischer Hinsicht kann dies weiter theoretisiert werden als eine Entkopplung von Selbst und schulischer Praxis als Welt im Sinne einer „Beziehung der Beziehungslosigkeit“ (Jaeggi, 2016, S. 20) dar. Diese bildet in den untersuchten Fällen einen geteilten Erfahrungsraum, in dem die Befragten zur Entfremdungs- bzw. „Narrationsgemeinschaft“ (Kallenbach, 2022) werden.⁴

4 POTENTIALE EINER WELTBEZIEHUNGSZOLOGISCHEN PERSPEKTIVE AUF REFLEXION

Das Potential einer weltbeziehungssoziologischen Perspektive auf Reflexion sehen wir im dialektischen Verhältnis der Weltbeziehungsmodi Entfremdung und Resonanz, mit welchem insbesondere die Ambivalenz von Reflexion eingefangen werden kann.

So kann die rekonstruierte doppelte Distanzierung resp. situative Entfremdung in theoretischer Hinsicht einerseits in eine Verhärtung der Entfremdung und damit eine „Selbstblockierung des Handelns“ bzw. Deprofessionalisierung (Helsper, 2001, S. 13) münden. Andererseits und gleichermaßen kann Entfremdung aber auch als Voraussetzung für Resonanz wirken, in welcher sich Subjekt und Welt im Sinne von Professionalisierung wechselseitig transformieren (Kallenbach, 2022). In Professionalisierung mündende Reflexion bedeutet dann etwa eine angebahnte Veränderung handlungsleitender Orientierungen der Subjekte, für die eine vorübergehende Entkopplung notwendig wurde.

³ Zum Stellenwert und Erkenntnisgewinn von Argumentationen als soziale Praxis vgl. z. B. Nohl (2012, S. 44) oder Maxeleon et al. (2018)

⁴ Darüber hinaus kann der verhandelte Widerspruch etwa auch anhand Hespers (2004) Antinomien weitert theoretisiert werden. Dies soll jedoch nicht im Zentrum des vorliegenden Aufsatzes stehen.

Die weltbeziehungssoziologischen Ausführungen Rosas erlauben das Herleiten erster Bedingungen, die einen solchen Übergang der Entfremdung in Resonanz, resp. der Reflexion in Professionalisierung, ermöglichen können: „Resonanzbeziehungen setzen voraus, dass Subjekt und Welt hinreichend ‚geschlossen‘ bzw. konsistent sind, um mit je eigener Stimme zu sprechen, und offen genug, um sich affizieren oder erreichen zu lassen“ (Rosa, 2016, S. 298). So bedarf es seitens (angehender) Lehrpersonen etwa eine gewisse Offenheit, Handlungs-routinen zu hinterfragen und anzupassen, diese jedoch nicht völlig aufzugeben. Gleichermäßen sollten Anforderungen als modifizierbarer Orientierungspunkt begriffen werden können. Neben Emotion und Affizierung betont Rosa auch die Bedeutung ästhetischer und leiblicher Aspekte für Resonanzbeziehungen.

Eine Herausforderung für unsere weitere Forschung besteht, trotz vorliegender Konzeptualisierungen einer empirischen Resonanzforschung (Kallenbach, 2022), in der systematischen Rekonstruktion von Resonanzbeziehungen im Hinblick auf Professionalisierung. Für die Lehrpersonenbildung legt diese Perspektive erfahrungsbasierte, situierte Lernformen unter Berücksichtigung von Ästhetik und Leiblichkeit bzw. Materialität nahe, wie sie etwa im Hochschullernwerkstatt-Kontext beschrieben werden (Tänzer et al., 2021). Hier könnte weitere Forschung anschließen.

Literatur

- Bohnsack, R. (2021). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (10. durchges. Aufl.). Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838587851>
- Förster, M., & Parade, R. (i. E.). „Sei alles – werde Lehrer“. Aushandlung und Aneignung berufsbezogener Subjektnormen durch angehende Lehrpersonen. In M. Kowalski, D. Wittek, J. Kahlau, J. Körte & J. Schröder (Hrsg.), *Dokumentarische Professionalisierungsforschung im Kontext des Lehrberufs*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Gercke, M. (2021). *Berufsbezogene Orientierungsmuster von Lehramtsstudierenden im Kontext schulischer Inklusion*. Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Häcker, T. (2022). Reflexive Lehrer*innenbildung. Versuch einer Lokalisierung in pragmatischer Absicht. In C. Reintjes & I. Kunze (Hrsg.), *Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung* (S. 94–116). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/5969-06>
- Helsper, W. (2001). Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 1(3), 7–15.

- Helsper, W. (2004). Antinomien, Widersprüche, Paradoxien: Lehrerarbeit – ein unmögliches Geschäft? Eine strukturtheoretisch-rekonstruktive Perspektive auf Lehrerhandeln. In B. Koch-Priewe, F.-U. Kolbe & J. Wildt (Hrsg.), *Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung* (S. 49–98). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Helsper, W. (2021). *Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838554600>
- Jaeggi, R. (2016). *Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Berlin: Suhrkamp. <https://doi.org/10.7227/r.14.1.12>
- Kallenbach, L. (2022). *Weltbeziehungen in der evidenzbasierten Steuerung des Schulsystems. Eine empirisch fundierte Kritik der Resonanzverhältnisse*. Rekonstruktive Bildungsforschung (38). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37286-6>
- Leonhard, T. (2022). Reflexionsregime in Schule und Lehrerbildung – Zwischen guter Absicht und transintentionalen Folgen. In C. Reintjes & I. Kunze (Hrsg.), *Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung* (S. 77–93). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/5969-05>
- Leonhard, T., Nagel, N., Rihm, T., Strittmatter-Haubold, V., & Wengert-Richter, P. (2010). Zur Entwicklung von Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden. In A. Gehrmann, U. Hericks & M. Lüders (Hrsg.), *Bildungsstandards und Kompetenzmodelle. Beiträge zu einer aktuellen Diskussion über Schule, Lehrerbildung und Unterricht* (S. 111–127). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Maxelon, L., Piva, F., Jörke, D., & Nagel, F. (2018). Argumentation als Teil sozialer Praxis. Zur Rehabilitierung einer unterschätzten Textsorte. In M. S. Maier, C. I. Keßler, U. Deppe, A. Leuthold-Wergin & S. Sandring (Hrsg.), *Qualitative Bildungsforschung. Methodische und methodologische Herausforderungen in der Forschungspraxis* (S. 169–189). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18597-8_10
- Neuweg, H. G. (2021). Reflexivität. Über Wesen, Sinn und Grenzen eines lehrerbildungsdidaktischen Leitbildes. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 11(3), 459–474. <https://doi.org/10.1007/s35834-021-00320-8>
- Nohl, A.-M. (2012). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16080-7>
- Nohl, A.-M., Rosenberg, F. v., & Thomsen, S. (2015). *Bildung und Lernen im biographischen Kontext. Empirische Typisierungen und praxeologische Reflexionen*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06602-4>
- Rosa, H. (2016). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp.
- Schön, D. A. (1983). *The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action*. New York: Basic Books.

Tänzer, S., Mannhaupt, G., Berger, M., Godau, M., Liu, M.-L., Schulze, H., & Winkelmann, C. (2021). Was wirkt wirklich? Wie das Lernen in der Hochschullernwerkstatt zur Professionalisierung angehender Lehrkräfte beiträgt. In A. Jantowski (Hrsg.), *Schule wirksam unterstützen* (S. 31–49). Bad Berka. Abgerufen am 12. Januar 2023, von https://www.schulportal-thueringen.de/tip/resources/medien/54763?dateiname=Inhalt_Diskurs+Nr3_2303.pdf